



Johann Philip Fresenius  
Neue Vorrede.

**N**Alle göttliche Wahrheiten ruhen auf einem ewigen Grunde, und sind also in sich selbst unveränderlich; die Begriffe der Menschen aber, welche sie von denselbigen haben, sind aus ihrer eigenen Schwachheit und Unvollkommenheit mancherley Veränderungen unterworfen. Daher werden sie nicht nur von den Menschen von Zeit zu Zeit in unterschiedenen Lehr-Arten vorgetragen, welches, wenn die Haupt-Sache unverlezt bleibt, keinesweges zu tadeln ist; sondern es gehet auch die Veränderlichkeit der Menschen oft so weit, daß sie sich unterstehet, an den ewigen göttlichen Wahrheiten bald zu bald abzusetzen, hier etwas zu vermehren, und dort etwas zu vermindern; und dieses ist die unglückselige Quelle, woraus zu allen Zeiten die gefährlichste Irrthümer entstanden sind. Sonderlich aber ist diejenige Art der Unvollkommenheit in den menschlichen Begriffen hieher zu rechnen, wenn die Menschen Gott den Herrn tadeln, daß er ihnen so viele Wahrheiten entdeckt, und auf die Gedanken kommen, es sey kein so großer Umfang der göttlichen Offenbarung nöthig, wenn man die ewige Seligkeit erlangen wolle.

Es hat sich in unsern Tagen eine ganz neue Gattung von Leuten unter dem Namen der Mährischen Bruder-Gemeine\* hervor gethan, welche sich, unter dem Schein, die Haupt-Warheit von der Erlösung Christi allein zu treiben, auf eine sehr gefährliche Weise vorgenommen, fast alle andere göttliche Wahrheiten darüber in Vergessenheit zu stellen, oder sie doch nicht, wie sichs gebühret, einzuschärfen und abzuhandeln. Da ich mich nun bewegen lassen, die herrliche Pafions-Betrachtungen des seligen D. Rambachs mit einer neuen Vorrede zu begleiten: so habe den Entschluß gefasset, diese Sache in ein besseres Licht zu setzen; woben ich der Hofnung lebe, daß solches in diesen sectirischen Zeiten eben sowol den erwünschten Segen bey vielen Personen erreichen werde, als gewis es ist, daß sich eine solche Materie zu Betrachtungen von dem Leiden Christi ohnedem wohl schicket.

Es kommt demnach hiebey eigentlich auf die Frage an:

„Ob man in dem Verstand allein von dem Leiden des Heilandes reden solle, daß man die andere göttliche Wahrheiten darüber veräume?“

Die Menge derjenigen, welche diese Frage, wo nicht mit deutlichen Worten, doch in der That selbst bejahen, wird heut zu Tage immer stärker, ob sie schon nicht alle darauf merken, aus was für Absichten

\* Ich habe für dieser Gemeine gewarnt in einem besondern Tractat, den ich unter dem Titel: Johann Philip Fresenii &c. Antwort, welche er denjenigen zu erthei-

len pfleget, die ihn fragen, ob sie sich zu der Herrnhutischen Gemeine begeben, oder in derselben bleiben sollen? ans Licht gestellet.



ten die Urheber der zuvor genannten Secte diese höchst-gefährliche Lehr-Art in den Gang zu bringen suchen. Daher sind viele in geistlichen Dingen so delicat worden, daß sie von nichts anders, als von dem Leiden Jesu, von dem geschlachteten Lämmlein, von Blut und Wunden, hören wollen, und hingegen alle andere Wahrheiten, die doch Gott eben sowol in seinem Wort geoffenbaret hat; wie Holz, Heu und Stoppeln achten, und einen empfindlichen Eckel dagegen bezeugen.

Ehe ich aber diese Aufführung in eine genauere Untersuchung ziehe: so wird es nöthig seyn, daß ich die vorgesezte Frage etwas deutlicher erkläre.

Es wird nemlich nicht gefragt: ob die Lehre von der Versöhnung Christi die Haupt-Warheit der Christlichen Religion sey? Denn dieses gestehe ich ohnedem einem jeden zu. Sie ist in der göttlichen Offenbarung der einzige Mittelpunct, und alle andere göttliche Wahrheiten beziehen sich nicht nur auf dieselbige; sondern sie sind auch um ihrent willen offenbaret worden.

Es wird ferner nicht gefragt: ob man die Lehre von der Versöhnung Christi am meisten treiben soll? denn dieses wird ebenfalls zugestanden. Das Lehr-Amt des neuen Testaments ist in dem allereigentlichsten Verstande ein Amt der Versöhnung, 2. Cor. 5, 18, 19, 20. Daher muß nothwendig auch seine Haupt-Absicht dahin gehen, daß es die Versöhnung predige.

So ist endlich auch die Frage nicht: ob man alle andere göttliche Wahrheiten auf eine solche Weise vortragen solle, daß sie in ihrer Verbindung mit der Lehre von der Erlösung Christi vorgestellet werden? Denn auch dieses

ist ohne Zweifel. Der Einfluß, welchen die Erlösung Christi in das ganze Christenthum, und denn hinwiederum alle Lehren der Christlichen Religion in dieselbige haben, muß beständig gezeiget werden, und in allen geistlichen Vorstellungen das Regiment führen, wenn das Amt eines Evangelischen Lehrers ein Amt des neuen Testaments, oder ein Amt der Verheißung seyn, und seine Lehren nicht größten Theils eine heidnische Sitten-Lehre werden sollen.

Sondern die eigentliche Frage bestehet darinnen: ob es rathsam sey, daß man die andere göttliche Wahrheiten bey der Lehre von der Verheißung Christi veräuße, und entweder gänzlich hinweg lasse, oder doch nur kaltsinnig berühre?

Diese Frage wird billig mit *NEIN* beantwortet, und man ist dazu aus folgenden Gründen berechtigt:

I. Weil eine solche Lehr-Art wider die Lehr-Art der ganzen heiligen Schrift streitet.

Wir finden zwar in der heiligen Schrift die Erlösung Christi als den einzigen Grund unserer Seligkeit vorgestellt, und sie thut auch hie und da die deutlichste Aussprüche, daß wir aus derselbigen alle Kraft zur wahren Gottseligkeit hernehmen müssen: aber nichts destoweniger offenbahret sie auch viele andere göttliche Wahrheiten, und trägt die Lehren von der Gottseligkeit in einem weiten Umfang vor. Christus ist ohnstrittig der allervollkommenste und weiseste Lehrer gewesen, der am besten gewußt hat, was uns Menschen zu wissen nöthig ist. Siehet man aber seine Lehr-Art an: so erkennet man gar bald, daß er den Menschen mancherley Unterricht gegeben, wodurch er sie nicht nur auf den Mittel-Punct seiner



seiner Erlösung; sondern auch auf viele andere geistliche Wahrheiten gewiesen. Er sagt zwar öfters, daß er gekommen sey, das Verlohrne zu suchen, die Sünder zur Buße zu rufen, die Mühselige und Beladene zu erquickern, und sein Leben für die Menschen in den Tod zu geben; aber er erkläret auch das Gesetz, ermahnet zu Christlichen Tugenden, treibet die Verleugnung der Welt und seiner selbst, fördert die Liebe Gottes und des Nächsten, befiehet ihm nachzufolgen, und lästet sich überall in seinen Unterweisungen so herab, wie es die Nothwendigkeit seiner Schüler erfordert. Eben so machen es auch seine Apostel, welche nach ihm die fürnehmste Lehrer in der Welt gewesen. Sie treiben zwar durchgehends auf die Erlösung Christi; aber sie vergessen dabey nicht, die andere göttliche Wahrheiten mit grossem Eifer vorzutragen, und der Zweck ihres Apostel-Amtes gehet dahin, daß die Christen reich werden in allerley Erkenntnis und Erfahrung, Phil. 1, 9. in allerley Weisheit und Klugheit, Erh. 1, 8. ja sie lassen keinen Irrthum ihrer Zeit vorbegehen, den sie nicht bestrafen, und stellen in ihren kurzen Briefen oft weitläufige Untersuchungen und Widerlegungen der falschen Lehre an; und was noch mehr ist, so warnen sie so gar für zukünftigen Abweichungen von solchen Lehren, die nicht gerade zu von der Erlösung Christi handeln.

Man berufet sich zwar auf die Worte Pauli 1 Cor. 2, 2. da der Apostel sagt: Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum, den Geekreuzigten; woraus man schliesen will, daß die Apostel von nichts andern, als von dem geekreuzigten Heilande geredet hätten, und daß folglich diejenigen den Aposteln am nächsten kämen, die mit Vorbeygehung aller andern

andern göttlichen Wahrheiten nur allein von dem Leiden Jesu redeten. Es ist aber hierauf leicht zu antworten. Wenn Paulus sagt, daß er nichts anders wisse und lehre, als allein Jesum Christum den Gekreuzigten: so bestehet der Gegensatz, den er hie macht, nicht in andern göttlichen Wahrheiten, die das Wort Gottes offenbaret; denn daß er dieselbige gewußt und gelehret habe, bezeugen alle seine Reden und Schriften, und in eben diesem Brief an die Corinthier hat er sowol von vielen andern Materien, als von dem Leiden Jesu geschrieben; sondern der Gegensatz bestunde in den Lehren der menschlichen Weisheit, die zur wahren Gottseligkeit nichts beitragen konnten, und welche die falschen Apostel den Heydnischen Welt-Weisen nachäffeten, um sich bey schwachen Gemüthern dadurch in Ansehen zu setzen. Diese Erklärung kan durch den Zusammenhang seiner Worte deutlich bewiesen werden; denn er redet sowol in diesem zweyten, als in dem vorhergehenden ersten Capitel von dem Unterschied der göttlichen und menschlichen Weisheit, und thut von dieser letztern eine solche Vorstellung, daß sie das Evangelium von Christo für Thorheit halte, welches aber doch bey denen, die an Christum glauben, als eine göttliche Weisheit erkant und erfahren werde. Wann er nun sagt: Da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten, oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt; denn ich hielte mich nicht dafür, daß ich et was wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum, den gekreuzigten. Und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweysung des Geistes und der Kraft; auf daß euer



euer Glaube bestehe nicht auf Menschen-Weisheit, sondern auf Gottes Kraft: so will er nur so viel damit sagen, daß er Christum in der Verbindung mit andern göttlichen Wahrheiten in aller Lauterkeit und mit göttlicher Überzeugung geprediget, und sich dabey von allen unnützen und fruchtlosen Lehren der menschlichen Weisheit enthalten habe.\*

III. Weil die Lehre von der Erlösung Christi selbst Noth leidet, wenn man die damit verbundene göttliche Wahrheiten versäümet.

Wie kan man sich zum Exempel einen Begriff machen von der Person des Erlösers, wenn man die Lehre von seinen beyden Naturen, und von der heiligen Dreyeinigkeit nicht inne hat? oder wie kan man seine Genugthuung verstehen, wenn man von der göttlichen Gerechtigkeit, von der Sünde, vom Gesetz und vom Ebenbild Gottes, keine hinlängliche Nachricht hat? Wie wird man die Lehre von der Erlösung Christi gegen Zweifel und Unglauben vertheidigen können, wenn man sich nichts um die Gründe bekümmert, wodurch solches geschehen kan? Die göttliche Wahrheiten hangen aneinander wie eine Kette; wenn nun eine derselben nicht geachtet, sondern versäümet, und folglich von manchen vergessen wird: so muß die Kette nothwendig in solchen Gemüthern auseinander weichen, und sie werden endlich in den betrübtten Zustand gesezet, da sie zwar vieles von dem Heiland und seinem Verdienste reden;

\* Über diese Worte habe ich hier in Franckfurt 1743. meine Antritts-Rede von der Apostolischen Lehre, als dem besten Muster, nach welchem ein Prediger des Evangelii seine Lehren einzurichten hat, gehalten, und darinn den Sinn Pauli weiter erkläret, worauf ich mich, weil sie gedruckt ist, hienit beziehe.

reden; aber den rechten Grund davon verlieren, das, was sie beständig anpreisen, nemlich das Leiden Christi, immer geringer schätzen, und mitten unter den Reden von Creuz und Tod, Blut und Wunden, Pharisaer und Pelagianer werden, die nicht mehr wissen, was für ein Verderben in ihnen lieget, was das Gesetz von ihnen fordert, noch was sie in Adam verloren haben, weil sie von allen diesen Dingen nichts rechts hören, noch hören wollen; folglich auch nicht gründlich einsehen können, was ihnen in Christo geschencket und durch ihn erworben ist. Denn wer irret, oder unwissend ist in der Lehre von dem Ebenbild Gottes, der weiß nicht, was Adam verloren hat; wer aber dieses nicht weiß, der weiß auch nicht, was Christus erworben hat; und wem es unbekannt ist, was das Gesetz von uns fordert, was die Ubertretungen desselben für einen weiten und gefährlichen Umfang, in Ansehung ihrer Schuld, Strafe und Herrschaft haben: dem kan es unmöglich recht bekannt seyn, was Christus in seinem thuenden und leidenden Gehorsam für uns geleistet hat.

III. Weil man von Christo mehr wissen muß, als was sein Leiden allein in sich begreiffet.

Wie die Lehre von Christo der Mittel-Punct ist in allen göttlichen Wahrheiten: so ist zwar die Lehre von seinem Leiden der Mittel-Punct alles dessen, was von Christo selbst kan gesagt werden; aber es sind gleichwol noch viele andere Dinge, die man eben so wol von ihm wissen muß, wenn man seines Leidens im Glauben theilhaftig werden, sich dessen gegen alle Anfälle getrösten, und aus demselbigen die nöthige Kraft zu einem heiligen Leben schöpfen will. Diesem zu Folge muß ich eben so nothwendig



wendig wissen, daß er der wahre Mesias sey, und aus was für Gründen ich ihn dafür halten könne, und dieses führet mich gerade zu in die Untersuchung der Weissagungen und Vorbilder des alten Testaments; ich muß ferner wissen, daß er wahrer Gott und Mensch in einer Person sey, und warum er es seyn müsse, und dieses führet mich in die Beweis-Gründe, womit diese Wahrheit bestätigt und gegen die Feinde der Christlichen Religion vertheidiget werden kan; ich muß wissen, daß er nicht nur mit seinem Leiden, sondern auch mit seinem vollkommenen Gehorsam, den er dem Gesetz geleistet, für mich genug gethan habe; daß sein heiliges Verdienst mir nicht nur zur Rechtfertigung und Vergebung der Sünden die nöthige Gnade; sondern auch zur Heilung die nöthige Kraft geben müsse, und daß er mir von Gott eben sowol zur Weisheit, Heiligung und Erlösung von der Herrschaft der Sünden und allem Elend, als zur Gerechtigkeit gemacht worden 1 Cor. I, 30. Ich habe ihn nicht nur für meinen Hohenpriester zu halten, der mich erlöset hat, und für mich bittet; sondern auch für meinen Propheten, der mich lehret, und für meinen König, der mich beherrschet. Die heilige Schrift stellet ihn zwar vor als einen Gnadenstuhl, zu welchem wir im Glauben nahen sollen; aber auch als ein Exempel, dem wir in einem heiligen Sinn und unsträflichen Wandel folgen müssen. Sie redet von seinem Tode; aber auch von seiner Auferstehung; von seiner Erniedrigung; aber auch von seiner Erhöhung; von seiner Zukunft ins Fleisch; aber auch von seiner Zukunft in unser Herz und zum jüngsten Gericht. Wer Christum nach allen diesen Umständen nicht kennen lernet, den wird es nicht viel helfen, wenn er gleich beständig von seinem Lei-

den redet; und gleichwie ein solcher Mensch Christum in der Lehr. Art theilet: so kan er ihn auch nicht ganz zu seinem Nutzen und wahren Seligkeit haben, oder doch zum wenigsten seinen Glauben nicht auf einen solchen Grund bauen, daß er für den Sturmwinden sicher stehen könnte.

IV. Weil die Christliche Religion in Gefahr stehet, von einem groben *Indifferentismo* oder Religions-Gleichgültigkeit überschwemmet zu werden, wenn man so viele nothwendige göttliche Wahrheiten versäümet.

Die Gleichgültigkeit in Glaubens-Sachen kan mit Recht eine Pest der Religion genennet werden. Sie ist eine Mutter von unzehlich vielen Irthümern, welche, wenn sie zu einer gewissen Reife gelangen, mit vereinigten Kräften den Glauben bestürmen und niederreißen. Geringschätzung der göttlichen Aussprüche in der heiligen Schrift; Verachtung vieler Wahrheiten, die in derselben offenbaret sind; Ver-spottung derer, die über der heilsamen Lehre ernstlich halten, und was dergleichen Mißgeburten der verkehrten Vernunft mehr sind, entstehen unmittelbar aus diesem Ubel, worauf nicht selten ein subtiler oder grober Naturalismus, da man die göttliche Offenbarung ganz verwirft, ja wohl gar der Atheismus oder Gottes Verleugnung zu erfolgen pflaget.

Der nächste Weg aber von dieser Pest angestecket zu werden, ist dieser, wenn man sich um die meiste göttliche Wahrheiten nicht bekümmert; denn daraus kan nichts anders, als eine grosse Unwissenheit derselben erwachsen, und daher entstehet denn endlich ein solcher Zustand des Gemüthes, da man sich gleich viel gelten läffet, ob man etwas von solchen Wahrheiten glaubet, oder nicht, und ob man eben  
das,



das, was Gott offenbaret, oder das Gegentheil für wahr hält.

Ob nun gleich diejenigen, die nichts anders reden wollen, als vom Heiland und von dessen Blut und Wunden, sich die aufferste Grenzen der Gefahr, wohin die Unwissenheit der übrigen Wahrheiten einen Menschen verleiten kan, von Anfang nicht so vorstellen, sondern vielmehr in den Gedanken stehen, es sey für ihre Seele schon genug, wenn sie sich nur an den einzigen Punct vom Leiden Christi hielten: so ist doch die Gefahr an sich selbst bey vielen unvermeidlich, wenn diese Lehr-Art, vom Leiden Christi, mit Versäumung anderer Wahrheiten zu reden, bey ganzen Gemeinen herrschend wird, welches bisher die betrübte Erfahrung bey manchem schon bestätigt hat.

V. Weil die allerheiligste Lehre von dem Leiden Jesu Christi selbst bey manchen unbefestigten zu einem Eckel werden kan, wenn sie von vielen immer so trocken, leichtsinnig und laulich wiederholet wird.

Es ist dieses an sich die allerehrwürdigste Lehre in der ganzen Christlichen Religion; aber eben deswegen muß sie auch mit der tiefsten Ehrerbietigkeit vorgetragen werden. Daß aber diese Ehrerbietigkeit dabey Noth leide, wenn in einer herrschenden Lehr-Art sonst fast nichts gesagt wird, als nur vom Leiden, Blut und Wunden des Heilandes, das kan man theils aus dem Zustande der meisten Menschen in der Kirche Gottes, theils aus der wirklichen Erfahrung deutlich schliesen. Ich will den besten Fall setzen, der nicht einmal zu erwarten stehet, nemlich daß alle Christliche Lehrer, die eine solche Lehr-Art annehmen wolten, niemals anders, als aufs ehre-

bi?

bietigste und inbrünstigste von dem Leiden Christi zu reden suchten: so müste man sich doch dabey vorstellen, daß das Volk, welches sie lehreten, einen vermischten Haufen ausmachte, in welchem die meisten aus sicherern, laulichten, leichtsinnigen Menschen und Heuchlern bestünden, die das Wort nicht mit derjenigen Ehrerbietigkeit annähmen, mit welcher es ihnen vorgesagt worden; folglich würden sie es auch nicht mit derselben Ehrerbietigkeit nachsagen, sondern auf eine solche Weise, die mit der Beschaffenheit ihres Herzens übereinkäme, das ist: auf eine leichtsinnige, laulichte und trockene Weise. Die Erfahrung hat in unsern Tagen dieses vielfältig bestätigt; denn da man in der Herrnhutischen Gemeine mehrgedachte unvollkommene Lehr: Art eingeführet: so siehet man eine Menge Schüler von derselben ausgehen, die bey aller Gelegenheit vom Heiland, Blut und Wunden, Kreuz und Tod, geschlachtetem Lämmlein &c. ohne Andacht und Ehrerbietigkeit schwätzen, und es sind ihnen diese Formeln eben so geläufig, und werden eben so unbedachtsam von ihnen heraus gestossen, als von vermessenen Menschen, die den Namen Gottes und Jesu Christi zu ihren gewöhnlichen Betheurungen zu misbrauchen pflegen. Ich habe dergleichen oft mit innigster Betrübnis gehört, und es hat meine Seele tief gebeugget, wenn ich wahrgenommen, daß solche Leute, die immer Herr, Herr, Heiland, Heiland, sagen, nicht nur dasjenige, was sie von ihm sprechen, ohne die allgeringste Ehrfurcht und Nachdencken über die Zunge springen lassen; sondern auch in ihrem Wandel und ganzen Betragen unter den Menschen nicht die geringste Spur von dem heiligen Sinn Jesu Christi, und von der so nöthigen Nachfolge dessel-



desselbigen zeigen. So habe ich auch nicht weniger manche wehmüthige Klagen rechtschaffener Christen gehört, welche bey solchen Gelegenheiten in einen Kampf gegen einen gewissen Eäfel gesetzt worden, welchen ihnen solche Schwäger durch eben diese Leichtsinigkeit gegen das Leiden Christi fast verursacht hätten.

VI. Weil man die göttliche Weisheit tadelt, und sich dagegen schwer versündigt, wenn man die übrige göttliche Wahrheiten, welche sie eben sowol zu offenbaren nöthig gefunden, nicht einmal der Betrachtung und des Vortrags würdig schätzt.

In allem, was GOTT thut, handelt er weislich, und er hat allemal einen hinlänglichen Grund, warum er es thut. Wäre es uns Menschen nicht nöthig, nicht nützlich, oder gar schädlich gewesen, so vieles von den göttlichen Wahrheiten zu wissen, als er uns davon in seinem Wort offenbaret hat: so würde er solches nicht gethan haben; und hätten wir allein an der Lehre von dem Leiden Christi genung: so würde er auch dieselbige allein uns kund gethan haben. Weil er aber nun nebst derselben noch so viele andere herrliche Wahrheiten offenbaret hat, die eben so göttlich sind, ob sie schon nicht alle so tief zum Grund des Glaubens gehören: so versündigt man sich auf eine sehr gröbliche Weise, wenn man dieselbige aus der Acht lästet, gering schätzt, und sie nicht einmal würdig achtet, daß man sie recht ansiehet, ja wol gar vorgiebt, man halte die Menschen nur damit auf, und es sey ihnen am Glauben schädlich, wenn man sie in die Betrachtungen derselbigen hinein führe. Was ist doch dieses anders, als eine freche Tadelsucht, die sich der göttlichen Weisheit selbst widerse-

dersetzet, und es besser machen will, als sie es vor gut befinden? Wird nicht da erfüllet, was Christus sagt Matth. 11, 19. die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern.

Rechtschaffene Lehrer behalten demnach billig diejenige Lehr-Art bey, daß sie die Erlösung Jesu Christi in ihrer Verbindung mit andern göttlichen Wahrheiten beständig vortragen, und die Menschen allenthalben auf den wahren Grund zu führen, und gegen allerley Wind der Lehre zu befestigen suchen.

Unter diese Anzahl kan der selige Herr D. Kam- bach mit Recht gezehlet werden. Das rechte Haupt-Element, welches in seiner ganzen Lehr-Art herrschete, ist zwar die Versöhnung, so durch Jesum Christum geschehen ist; dabey unterließ er aber nicht, die mancherley Weisheit Gottes in den übrigen göttlichen Wahrheiten mit ehrerbietiger Andacht zu betrachten, und sowol in seinem mündlichen als schriftlichen Unterricht fleißig einzuschärfen. In seinen gegenwärtigen Betrachtungen über das Leiden Christi selbst hat er davon eine fürtreffliche Probe abgelegt; denn obschon seine Absicht auf das Leiden unsers theuresten Heilandes eigentlich gerichtet ist: so ziehet er doch auch alle Umstände, die in dasselbige einschlagen, zugleich in Erwegung.

Es wird dieses schöne Buch mit allem Recht für eine seiner besten Schriften gehalten; ja, was noch mehr ist, so ist es ohnstreitig das beste Buch, welches bishero von dem Leiden Christi geschrieben worden. Wer es mit Andacht gelesen hat, der kan nicht anders, als dasselbige für ein hohes Kleinod halten, welches Gott seiner Kirche durch dieses treue Werk-zeug geschencket. Doch es ist nicht nöthig, daß ich mich weitläufig in den Ruhm dieser fürtrefflichen

Be.



Betrachtungen einlasse, sie sind schon in der Kirche Gottes bekannt genug, und der grosse Segen, den sie bisher bey unzähllichen Menschen, sowol hohen als niederen Standes, hinterlassen, ist der wahre Ruhm, der sie verewiget, und worüber diejenigen, die sich daraus erbauet haben, noch im Reiche der ewigen Herrlichkeit das für uns erwürgte, aber auch zur Rechten Gottes erhöhete Lamm, preisen und verherrlichen werden.

Aus diesen Ursachen habe ich theils für unnöthig, theils aber mich selbst für unwürdig gehalten, dieses herrliche Buch bey der gegenwärtigen neuen Auflage mit einer neuen Vorrede zu begleiten, weil ich wol weiß, daß ein grosses Licht, den Dienst eines kleinen Lichtleins nicht nöthig hat, um seinen Glanz bekant zu machen. Ich suchte auch den Herrn Verleger, als er um eine Vorrede bey mir angehalten, zu bewegen, daß er aus eben dieser angeführten Ursache von seinem wohlgemeynten Zumuthen abstehe, und dabey den Beweg-Grund anführete, daß solches democh wenigstens bey denjenigen, welche in unserer werthesten Gemeine zu Franckfurt ein gutes Vertrauen auf mich setzten, nicht ohne Nutzen seyn würde: so habe mich endlich dazu bewegen lassen, und finde hiebey ein so grösseres Vergnügen, weil ich überhaupt an den Karabachischen Schriften, deren etliche ich selbst zum Druck befördert, \*

ein

\* Nämlich 1) dessen *Erklärung* und Vorbilder des alten Testaments auf Christum; 2) Christum in Mose, oder Betrachtungen über den Rath Gottes von der Seligkeit der Menschen.

ein inniges Wohlgefallen trage, und dieselbige wegen ihres gründlichen, deutlichen, angenehmen und erbaulichen Inhalts bey aller Gelegenheit zu recommendiren pflege, auch mit dem seligen Auctore selbst bey seinem Leben in der vertraulichsten Freundschaft zu stehen das Glück hatte.

Im übrigen ist von dieser Auflage noch zu gedencken, daß der Hr. Berleger dieselbige mit des seligen Auctoris Betrachtungen über die sieben letzte Worte des getreuzigten Heylandes vermehret; denn da diese vormals zwar einzeln gedruckt, aber den Betrachtungen über das ganze Leiden Christi nicht beygefüget gewesen: so hat er es um deswillen für rathsam gehalten, solche als einen Anhang andrucken zu lassen, damit man des seligen Auctoris fürtreffliche Arbeit über das Leiden unsers Heylandes desto vollständiger beyfammen haben möchte.

Gott lege ferner auf diese nützliche Schriften einen überschwenglichen Segen, und lasse aus der Fülle Jesu über diejenigen, die solche lesen, eine Glaubens- und Lebens-Kraft nach der andern kommen. Geschrieben zu Franckfurt am Mayn,  
den 17. Decembr. 1744.

